

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 11: **et cetera Cape Town**

PDF erstellt am: **12.04.2021**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sern: Sie werden im Hinblick darauf entworfen, was die malerische Qualität der historischen Wahrzeichen am wenigsten stört und doch eigenwillig Präsenz markiert. Der Nutzungsmix des Turms aus Hotel, Apartments, Büros und Freizeiteinrichtungen sowie einer öffentlichen Aussichtsplattform macht ihn zum vielfältigsten in London.

Welch grundsätzlich divergierende Bedeutung Hochhäuser im europäischen und im asiatischen Raum haben, macht der Vergleich der Stadtmodelle von Zürich und Shanghai deutlich: Wachsen in Zürich einzelne Bauten aus dem homogen vier- bis achtgeschossigen Stadtbild auf (vergleichsweise bescheidene) 80 bis 126 Meter Höhe, so erscheint Shanghai als Igel, der tausend Stacheln in die Höhe streckt. Der amerikanische Schriftsteller Henry James nannte New York 1904 eine Ansammlung «extravaganter Nadeln in einem Nadelkissen» – in Shanghai wählte er sich heute wohl in einer ganzen Schneiderwerkstatt. Auf beiden Ufern des Huangpu wachsen Hochhäuser in allen Formen, Figuren und Farben aus dem Boden – in ihrer architektonischen Qualität durchaus nicht immer unumstritten. Die chinesische Metropole verfolgt einen doppelten stadtplanerischen Ansatz: Einerseits werden Hochhausbauten auf der Ostseite des Flusses zu einem zentralen Financial District konzentriert; andererseits tauchen sie auch auf dem westlichen Ufer in den Wohnvierteln aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zu Dutzenden auf und nutzen den historischen Bestand als Sockel.

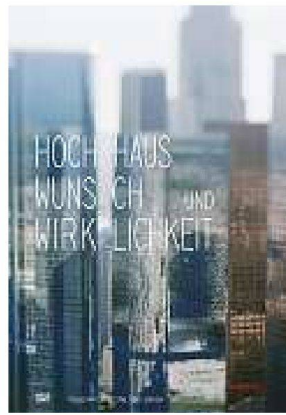


Bild: SOM, Nick Merril, © Heinrich Blessing



Bild: © Simon Toy

Skidmore, Owings & Merrill, Burj Khalifa, Dubai 2010 (links unten); Shanghai, im Hintergrund Jin Mao Building und Shanghai International Finance Center (rechts)

Der künstlerische Blick

Es wundert nicht, dass der Faszination von Hochhäusern stets auch Künstler erlegen sind. «Das Neue, das in acht Jahren aus dem Boden geschossen war, das Bild der Stadt, die massstäbliche Geste hier machten mich vor Freude ganz verrückt, und ich beschloss, für immer nach Amerika zurückzukehren», hält etwa die amerikanische Fotografin Berenice Abbott 1931 bei ihrer Rückkehr nach New York fest. Als die französische Philosophin Simone de Beauvoir 1947 in New York landet, widerfährt ihr Ähnliches: «Als ich an die Brücke kam, war die Sonne ganz rot, das Gitterwerk

der metallischen Brücke stand gegen den flammenden Himmel. Durch das Eisennetz hindurch sah ich die hohen viereckigen Türme der Battery», schreibt sie in ihrem Reisetagebuch «Amerika Tag und Nacht»: «Der horizontale Schwung der Brücke, der vertikale Höhenflug der Wolkenkratzer, welch ein Stelldichein! Und ein glorreiches Licht krönte diese kühne Vision.»

In der Zürcher Ausstellung widmet sich der zweite Teil dem Blick zeitgenössischer Kunstschaffender auf diese Vision. Die gewählten künstlerischen und fotografischen Positionen drücken aber nicht nur Staunen angesichts heroischer Di-

